

1. Weihnachtstag – Lukas 2,11 – 25.12.2021 – Dresden

Pfarrer Benjamin Anwand, Dresden

„Fürchtet euch nicht! (...) Denn euch ist heute der Heiland geboren.“

Ihr Lieben,

kaum eine Krippe ohne Esel, oder? Wer zu Hause eine Krippe stehen hat, der braucht Maria, Josef, die Hirten, die Weisen aus dem Morgenland, das Jesuskind – selbstverständlich! Und eben einen Esel.

Meistens wird ihm noch ein Ochse zur Seite gestellt. Ochs und Esel.

So ein Esel schaute mich vor wenigen Jahren freundlich an. Und hat es in mein Langzeitgedächtnis geschafft. Ich gebe zu: Von einer Spruchkarte schaute er mich an. Und auf der Karte stand:

„Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“ Du Esel! Dieser Spruch verhakte sich sofort in meinen Gedanken. „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“ Da steckt eine Menge Wahrheit drin.

Ich muss an den Mann denken, der seinen Nachbarn anschnauzt, weil in dessen Garten das Laub vom Herbst noch rumliegt. „Die 10 Minuten hat jeder!“, brüllt er über den Gartenzaun und hält das Laube für eine persönliche Bosheit. Dass der Nachbar gerade heftig im Stress war, dass er einfach nicht dazu gekommen ist, dass seine Frau krank ist und er sich um alles kümmern muss, das kommt ihm nicht in den Sinn. Dem möchte man am liebsten sagen: „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“

Ich muss an mich denken. Ich treffe einen Kollegen, ein mir sofort sympathischer Kerl. In seinem Büro kommen wir ins sprechen, vom Beruflichen zum Privaten, er erzählt mir seine Geschichte und wie schwer es ihm fällt, gerade in den Weihnachtstagen, als allein-erziehender Vater zweier Jungs.

Ich sehe die beiden auch auf den Bildern seines Schreibtischs und denke an die schmerzenden Trennungsgeschichten aus meinem Umfeld und überlege gleichzeitig, was es wohl war, dass mein Kollege und seine Frau so den Kontakt und das Gespräch und schließlich ihre Ehe verloren haben. Wir verabschieden uns und wünschen uns „Fröhliche Weihnachten“. Und noch am selben Tag erfahre ich in der Büroküche, was es denn war, das die beiden so auseinander getrieben hat.

Ein Verkehrsunfall. Da hat er seine Frau verloren. Ich Esel. „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“

Vor meinem inneren Auge erscheint ein cholерischer Familienvater, der besser als seine Frau zu wissen vorgibt, wie die Kinder zu gehorchen haben. Und wenn man die Familie beobachtet denkt man:

„Hilfe! Wenn du deine Frau bloß einfach machen liebst.“ „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“ Nimm dich mal zurück.

Solche Menschen gibt es ja zu allen Zeiten und an allen Orten. Die alles besser wissen. Sie halten sich für hochbegabt und weiser als andere. Und wundern sich nur über eins: nämlich dass dies offenbar noch niemand gemerkt hat. „Würdet ihr mal auf mich hören.“ Sagen sie gerne ungefragt. Oder: „Hab ich doch gleich gesagt, dass es so nicht geht.“, heißt es hinterher – dabei haben sie keinen Handschlag mitgetan. „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“ Pack lieber mal mit an.

Und wer kennt sie nicht, die Angestellten, die besser als der Chef wissen, was dem Betrieb gut tut, würde man doch bloß endlich auf sie hören.

Über unsere Politiker in Stadt und Land und Bund werden an den echten und virtuellen Stammtischen, in Statusmeldungen und in Wohnzimmern Kübel von Hass und Hohn ausgeschüttet, weil das Regieren ja ach so einfach wäre. Solange man es nicht selber machen muss. „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“ Sieh mal genauer hin.

Auf die Menschen, von denen du hier sprichst.

Und besehen wir mal die Debatten der letzten Wochen und Monate zu dem Thema, das mit I – beginnt und auf mpfen endet. Wie verhärtet stehen wir uns hier manches Mal gegenüber. Wie erwischen wir uns, wie wir innerlich abwinken oder ganz offensichtlich den Kopf schütteln. Und dann stehen sich zwei Menschen gegenüber und sagen dem jeweils anderen mit dem Brustton der Überzeugung: „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“

Wenn wir unsere aufgeregten Gedanken wieder zurück zu Weihnachten lenken, dann erlebe ich da auch viele Menschen, die verfahren mit Weihnachten und Gott und dem Kind in der Krippe ganz ähnlich. Viele wissen es sogar besser als Gott, wie das mit Elend in der Welt zu regeln wäre und wie sie selbst in den Himmel kommen.

„Wissen Sie, ich denke mir das mit Gott so ...“, sagen sie. Und dann kommen irgendwelche religiösen Puzzleteile aus Großmutter's Vergangenheit, eigenhändig zusammengebastelt mit esoterischen Bruchstücken, die dem gesunden Menschenverstand spotten. So als ob unser Gott so einfach auszurechnen wäre wie das 1x1. Am besten wird dann noch der alte Fritz, Friedrich der Zweite, König von Preußen zitiert: „Jeder soll nach seiner Façon selig werden!“ So als ob Gott durch sein Handeln und sein Wort uns nicht klar mitgeteilt würde, wie sich Gott seiner Welt annimmt.

Und wie nicht. Auch da möchte ich sagen: „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“

Sieh mal richtig hin. Was Gott selbst sagt.

Es hilft also nichts: Gott selbst muss zu Wort kommen. Und das ist ja das, was uns hier in aller Unterschiedlichkeit verbindet. Es ist eben nicht ein gemeinsames Hobby, auch nicht allumfassende und tiefgreifende Sympathie oder einheitliche politische Ansichten. Gott sei Dank verbindet uns etwas anderes: Nämlich Gott selbst, der zu Wort und zur Welt kommt.

Gott hat damals in dem unscheinbaren Provinzort Bethlehem am Rande der Welt Tatsachen geschaffen, an denen heute kein Mensch mehr vorbeikommt.

Egal wie er tickt und denkt und fühlt. Gott ist Mensch geworden. Ein Kind armer Leute. Geboren in einem Stall. Um uns zu erlösen.

Das ist Gottes Antwort auf das – ja – auf das Böse in der Welt. Das Böse, dass sich an allen Ecken dieser Welt. Das sich auch in unserem Leben Bahn bricht. Siehe Nachbar. Siehe Kollege. Siehe Politikerhass. Siehe penetrante Besserwisserei. Siehe innerliches Abwinken ob der politischen Meinung anderer. Siehe religiöses Baukastenprinzip. Siehe – du und ich.

In diese Welt ist unser Gott gekommen. Das ist seine Antwort auf das Böse. Er schafft nicht den Menschen ab, um all dem Bösen zu begegnen. Er schafft uns nicht ab, obwohl wir uns manchmal wie die Axt im Walde verhalten. Gott schafft nicht den Menschen ab, um das Böse aus der Welt zu bringen. Sondern: Er selbst kommt in unsere oft böse Welt, wird in Jesus Christus einer von uns. Mittenrein in unser Leben. Das ist sein Weg.

Das ist – Liebe.

In zerbrechlicher, unvernünftiger Liebe kommt er zu uns, um unser Herz zu gewinnen.

„Euch ist heute der Heiland geboren!“ Sagte der Engel, als sich Gott für diesen Weg entschieden hatte und er in diesem angreifbaren, verletzlichen Kind zur Welt gekommen ist. **„Euch ist heute der Heiland geboren.“**

Das ist auch für uns der Kern der Botschaft dieser Tage. „Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“ Heißt ja: Nimm dich zurück. Nimm dich mal nicht zu wichtig.

Geh es anders an: Schau auf das Kind. Deinen Heiland.

Auf seinen Weg – vom Holz der Krippe, zu manchen Holzköpfen seiner Zeit, in hölzerne Herzen zu allen Zeiten, in das Holz, aus dem wir geschnitzt sind, bis hin zum Holz des Kreuzes. Für uns.

Und was für ein schönes Wort der Engel für ihn benutzt. Heiland. Heilmacher. Einer, der Kaputtes wieder zusammenfügt. Dich und Gott. Dich und verkorkste Beziehungen.

Dich und deine Welt. Dich – mit allem, was in dir kaputt ist. Was nach Heilung schreit.

„Siehe, euch ist heute der Heiland geboren.“ Das ist pure Zusage.

„Du musst nicht alles glauben, was du denkst.“ Aber diesem Wunder der Weihnacht – diesem Wunder kannst du trauen:

Gott kommt, um uns mit seiner Liebe zu berühren, damit wir ihm vertrauen lernen.

Wisst ihr: Das trägt uns! Durch diese Tage. Das trägt uns, wenn wir gleich mit lieben Menschen an einem schön gedeckten Tisch sitzen. Bei Gans, Rouladen oder Wild.

Das trägt uns, wenn am selben Tisch vielleicht ein Wort das andere gibt und ein handfester Streit ausbricht. Das trägt uns, wenn wir am Abend erschöpft aber beglückt im geschmückten Weihnachtszimmer sitzen, den Baum betrachten und feststellen:

„Es geht uns wirklich gut.“

Und das trägt auch dann, wenn auf manchem Sofa oder Sessel selbst an so einem Abend manche Sorge durch die Oberfläche bricht. Und manchem vielleicht eher ziemlich mulmig ist, wenn ihm in den Sinn schießt, was da im neuen Jahr auf ihn zukommt.

Gerade in diese Lebensphasen hinein klingt Satz des Engels nach voller Zuversicht.

„Komm – Fürchte dich nicht. Denn dir ist heute der Heiland geboren.“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.